Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 81. | Mittwoch, den 11. Oktober 1933. | 82. Jahrgang.

Das Kartell der Ware Arbeitskraft.

Ein Berliner Gericht traf im Jahre 1883 die sensationelle Feststellung, daß es in einzelnen Zweigen der Industrie Vereinbarungen gab, Waren des allgemeinen Lebensbedarfes nur zu festen Preisen abzusetzen. Nach dieser sensationellen Feststellung machte die Rechtsprechung wiederholte Versuche das Publikumsinteresse gegen eine derartige Preisverschwörung zu schützen. In der Tat befand sich die Jurisprudenz diesem neuartigen Phänomen gegenüber in arger Verlegenheit und vermochte es auch nicht zu verhindern, daß diese Art der „Preisverschwörung" immer weiter um sich griff. Eine Reichsenquete im Jahre 1905 zählte bereits 383 solcher Preisverabredungen, für die das Wort „Kartell" in der Umgangssprache gebräuchlich wurde und stellte fest, daß einige von ihnen internationale Bindungen eingegangen waren. In der damaligen Zeit konnte schwerlich vorausgesehen werden, wie diese Anfänge einer Entwicklung einmal zu einem Abschluß führen mußten, der unser heutigen Zeit eine Fülle von Aufgaben auf den Gebieten der Rechtsprechung, der Sozialpolitik und nicht zuletzt der Staatsverfassungen gestellt hat. Gewiß war es auch mehr ein instinktiver Abwehrkampf als bewußte Einordnung in ein werdendes System von Korporationen, als mit dem Auftauchen der Kartelle die Keime der Gewerkschaftsbewegung gelegt wurden. Auch diese Erscheinung war neuartig und wurde mißtrauisch nicht nur bei den direkten Widersachern, den Arbeitgebern, sondern auch von der Staatsautorität beargwöhnt. Der Stein war aber einmal im Rollen, keine Macht der Welt hätte es vermocht dem vorwärtslaufenden Rade der Entwicklung in die Speichen zu fallen und die Epoche, die wir heut die Zeit des liberalistischen Klassenkampfes nennen, begann. Sie ist gekennzeichnet durch die dauernden Lohn- und Arbeitskämpfe, vom Werben der gegnerischen Parteien um die Staatsgewalt, die konservativ gebunden sich stets geneigt zeigte, das Gewicht ihrer Autorität für den Unternehmer in die Wagschale zu werfen und die sichtbare Benachteiligung des Arbeiters auf dem Wege der gesetzlichen Sozialfürsorge zu lindern suchte.

Als sich also rechts und links die gegnerischen Kräfte sammelten, sich Vorpostengefechte und auch ernstere Schlachten lieferten, war dem Staat nach liberalistischer Auffassung immer noch die Rolle des „Nachtwächters" zugedacht, der die Freiheit im Wirtschaftsleben zu gewährleisten und in die Auseinandersetzungen der Streitenden nur dann einzugreifen hatte, wenn Sicherheit, Eigentum und Leben bedroht waren. Die überkommene Auffassung vom politischen Staate übersah aber vollkommen, daß im Staate neue Mächte entstanden, die nach den Worten des klarsten Erkenntnistheoretikers unserer Zeit, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Roosevelt, „vergleichbar der alten Feudalherrschaft, die wirtschaftliche Freiheit des Einzelnen bedrohen."

Und noch eine Strukturänderung zeitigte diese Entwicklung, die in ihrem Bestand noch heut vielfach nicht richtig gesehen wird, nämlich: aus dem Wirtschaftler und Kaufmann wurde ein Organisator, der die Preise durch Kartelle gesichert sah. Die frühere freie Marktwirtschaft wurde von einem Organisationsnetz abgelöst und in Interessensphären eingeteilt. Wo gleichgeartete Interessen aufeinanderstießen, wurde im Wege der Vereinbarung ein modus vivendi geschaffen oder ein Konkurrenzkampf entfacht, bei dem der „längere Atem" Sieger und Preisdiktator blieb. Diese erbitterten Kämpfe wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt, also jener Oeffentlichkeit, die die Kriegskosten und die durch den Sieg gewährleisteten Preise bezahlen mußte. An die Stelle des einstmals freien Unternehmers, der wagend sein Risiko bedachte, trat der verwaltende Organisator — meist Generaldirektor und heut fälschlich Wirtschaftler genannt — und griff mit ordnender Hand bis hinunter in jene Instanzen, die mit dem Konsumenten in direkte Verbindung kamen, so, daß auch aus dem einstmals freizügigen Kaufmann jetzt ein Glied im Gesamtorganismus wurde, das wiederum seine Preise durch das Kartell gewährleistet erhielt.

Dieser Aufbau und seine Funktion trug den Nährboden einer immer mehr überwuchernden Bürokratisierung. „An die Stelle eines ewigen Konkurrenzkampfes mit Auslese der Kräftigsten," um mit dem Berliner Staatsrechtler Dr. J. Jastrow zu sprechen, „trat eine Art Erblichkeit der Aufsichtsrats-Sitze, eine Generation von Söhnen und Schwiegersöhnen." An die Stelle des Kampfes trat der Genuß des aus dem Kartell gewährleisteten Einkommens. Der Kampf, auf dem Binnenmarkt ausgeschaltet, wurde nun auf die Auslandsmärkte verlegt, wo freilich Vereinbarungen mit dem Konkurrenten nicht so leicht zu haben waren und die Warenexpansion an die Mauern von Schutzzöllen prallte. Um diese zu übersteigen, mußte die Ware

Zeitenwende.

„Freilich bedarf es an solchen Zeitenwenden des schöpferischen Gedanken und Willens. Das ist hart für ein Volk, das in seinen Entschlüssen sich nicht selbst vertraut und alles vom ererbten Obrigkeitsgeist verlangt, das nur einmal sich selbst eine neue Richtung gegeben hat, nämlich in geistlichen Dingen, und auch damals nur unter dem Patronat von Adel und Fürsten. Es ist hart für eine Zeit, die alles grundsätzliche Denken verachtet, weil sie es verlernt hat, die von der Zeitung lebt und jedes Problem in Tagesfragen zersplittert. Es ist vor allem hart für einen Erwerbsgeist, der mit Recht auf seine Leistung stolz, den bürgerlichen Teil der Intelligenz in die Schule der Sonderinteressen gezwungen und mit allen Mitteln und Künsten der Dialektik und Debatte gesättigt hat. Aller politische Geist, der unseren Volksgeschäften fehlt, ist von den Gewerben aufgesogen; ein unerhörtes Maß von Zielsicherheit und Verteidigungskunst kreist dort im Dienste der partikularistischen Wettkampfs und der Berufspolitik."

(Walther Rathenau. 1918.)

Politische Uebersicht.

Deutscher Aktivismus.

Prag. Der Reichsparteivorstand des Bundes der Landwirte hat in einer Sitzung einstimmig beschlossen, folgende Kundgebung zu erlassen:

„An das sudetendeutsche Volk!

In den letzten Tagen ist ein schweres Unheil über unser Volk hereingebrochen. **Unverantwortliche Politiker und Parteien** haben es zu Wege gebracht, dem gesamten Deutschtum den Mantel der Staatsgefährlichkeit anzuhängen und solchermaßen unser Volk dem Zugriff der Staatsgesetze und der Behörden auszuliefern. Nachdem sie unser Volk in dieses unsagbar schwere Verhängnis hineingetrieben haben, haben sie sich nicht an die Spitze des von ihnen immer gepredigten Widerstandes gestellt, sondern die ihnen anvertrauten Massen, **insbesondere die Jugend im Stich gelassen,** indem sie einfach von ihren Plätzen desertierten. So haben sie ungeheure Verwüstung im deutschen Lager angerichtet und hüben wie drüben eine Katastrophen-Stimmung geschaffen, die die mühevolle jahrelange positive Arbeit des deutschen Aktivismus zu zerschlagen und unser Volk in den Zustand nach den Umsturztagen des Jahres 1918 zurückzuwerfen droht."

Was ist eine Nation?

Genf. In der Ansprache über die Minderheitenfrage setzte sich der Schweizer Vertreter Professor Rappard mit der deutschen **Unterscheidung zwischen Staatsangehörigkeit und Volkszugehörigkeit** auseinander. Er sprach von der **Theorie eines moralischen Protektorates,** die ein Land wie die Schweiz beunruhigen müsse, denn nach jenem Prinzip könnte jeder Teil ihres Gebietes von einem der Nachbarländer in Anspruch genommen werden. Nach schweizerischer Auffassung beruhe die **Nationalität auf einem gemeinsamen Besitz an Traditionen und Erinnerungen ihre Grundlage sei geistiger Art.**

Das Problem des Ständestaates.

Paris. Mussolini gewährte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris" eine Unterredung, in dem er weitgehende Aenderungen der italienischen Verfassung ankündigt. **Ich will zu einem Ständestaat kommen,** erklärte Mussolini. Ich will, daß die Arbeit nach Maßgabe der Interessen, der Verbraucher, der Produzenten, der Arbeiter und der Techniker organisiert wird. **Der Staat soll nur als oberster Schiedsrichter, als Verteidiger der Interessen der Allgemeinheit eingreifen.** Die Korporationen aber werden alle Probleme der Produktion ohne jede Ausnahme zu regeln haben, denn **die willkürliche Produktion ist Wahnwitz** und führt zur Katastrophe. **Mit den alten Ideen des liberalen Kapitalismus muß ein für allemal aufgeräumt werden.**

Roosevelt sichert den Arbeitsfrieden.

Washington. Bei der Enthüllung eines Denkmals für den verstorbenen Gewerkschaftsführer Gompers hielt Präsident Roosevelt eine Rede, in der er gegen die anwachsende Streikwelle Stellung nahm. Er erklärte, **die Wirtschaftskämpfe müßten aufhören, solange die Krise nicht völlig überwunden sei.** Zu der heutigen Zeit dürften die Arbeitnehmer oder Arbeitgeber nicht versuchen, persönliche Vorteile für sich herauszuschlagen und die Mehrheit habe dies bereits auch eingesehen. Auf beiden Seiten gebe es jedoch noch Minderheiten, die sich gegen die für das Gesamtwohl nötigen Maßnahmen sträubten. **Falls diese Minderheiten sich nicht gutwillig fügten, werde es sich als notwendig**

billig sein und sie wurde billig, indem man im Kartell die Handhabe besaß, den Inlandskonsumenten den Kampfpreis auf dem Exportmarkte bezahlen zu lassen.

„Klarsehende Leute" um nochmals den Präsidenten Roosevelt zu zitieren, „sahen mit Besorgnis die Gefahr voraus, daß die Möglichkeiten nicht länger die gleichen sein würden." Da aber „die Dinge in einem festgewurzelten Geleise ihren Fortgang nahmen," wurden die wachsenden Konkurrenzschwierigkeiten auf den Exportmärkten immer weiter zu Lasten der Inlandspreise geführt und durch eine bis in die letzte Konsequenz durchdachte Methode der Rationalisierung von Produktionsbetrieben und Arbeitsgängen die Rentabilität weiter gewährleistet.

Die Gewerkschaften, das „Kartell der Ware Arbeitskraft" führten ihre Kämpfe um den Lohn, der dem Einzelnen die Lebenshaltung gewährleistete und übersahen, — was sie heut immer noch tun — daß durch maschinelle Rationalisierung und die der Arbeitsmethoden **die Gesamtzahl der Lohnempfänger** immer geringer wurde und in das Lager der Arbeitslosen abwanderte. Dieser Kurzsichtigkeit machten sich nicht nur die Gewerkschaften schuldig, sie wurde auch von denen geübt, die in der **Gesamtlohnsumme der Inlandswirtschaft** die Kaufkraft für den Absatz der Produktion hätten sehen müssen. Da aber die **Gesamtlohnsumme der Wirtschaft** für die Wirtschaftspolitik — die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind ausgenommen — der Staaten bisher immer noch ein unbekannter Faktor ist, kam und kommt es zu der immer fortschreitenden Zertrümmerung der Massenkaufkraft, dem wachsenden **Unterkonsum,** dem wesentlichsten Merkmal der Wirtschaftskrise, **nicht aber zur Ueberproduktion,** wie man heut vielfach behaupten hört.

Eine organische Wirtschaftspolitik wird also bestrebt sein müssen, dem „Kartell der Ware Arbeitskraft" seine einstmalige funktionelle Stellung im Wirtschaftsleben wieder einzuräumen. Darum sollten die Maßnahmen der gegenwärtigen Ankurbelungskampagne in den Vereinigten Staaten, die man noch immer tendenziös als ein „Experiment" bezeichnet, mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden. In der Dynamik der amerikanischen Volkswirtschaft hat das „Kartell der Ware Arbeitskraft" einmal seine Arbeitszeit herabgesetzt und damit Arbeitsplätze für Neueinzustellende freigemacht (also nicht die in Europa so oft versuchte und im Endeffekt fehlgeschlagene Methode der Arbeitsstreckung) und hat generell die Lohnpreise um 20% erhöht. Die Gesamtlohnsumme der amerikanischen Wirtschaft ist nach den letzten Berichten um 39% erhöht worden und wirkt naturgemäß belebend auf Absatz und Produktion.

Mit den Einwänden, die die Uebertragung des amerikanischen Experimentes auf europäische Verhältnisse für nicht oder nur bedingt möglich halten, wollen wir uns hier ein anderes Mal auseinandersetzen.

---

erweisen, sie zwangsweise in die Front einzureihen.

Roosevelts unerschütterlicher Wille.

New York. Aus der auf dem Kongreß der katholischen Wohlfahrtsorganisationen vom Präsidenten Roosevelt gehaltenen Rede ist zu erwähnen, daß der Präsident von dem voreiligen Versprechen General Johnsons abgerückt ist. Roosevelt gestand, daß die Verwirklichung unseres nationalen Programmes **nicht in 6 Monaten** erreicht werden kann, daß die Wiederbeschäftigung der Arbeitslosen nur langsam fortgeschritten ist, daß es **wochenweise ein Auf- und Nieder** gibt, daß aber der **Gesamtverlauf der Kurve ein dauernder Gewinn** ist, daß das **Eis der eingefrorenen Kredite endlich zu schmelzen beginnt,** das Einkommen der Farmer zugenommen hat, daß es weiter erhöht werden muß, daß die Industrie einige Fortschritte gemacht hat, daß aber **die Kaufkraft des Publikums weiter gesteigert werden muß.**

Deutsch-polnische Wirtschaftsbesprechungen.

Berlin. In dieser Woche haben in Warschau wirtschaftliche Besprechungen mit der polnischen Regierung begonnen, die auf die Initiative der deutschen Regierung aufgenommen wurden. Sie gelten der Wiederherstellung einer gewissen Normalisierung des deutsch-polnischen Güteraustausches, zu dem auch die polnische Regierung sich grundsätzlich bereit erklärt hat. Eine polnische Anregung zur Abschaffung aller bisherigen gegenseitigen Kampfmaßnahmen ist allerdings von deutscher Seite nicht als das zweckmäßige Mittel zur Bereinigung der Situation angesehen worden. Der Wegfall der speziell gegen Deutschland gerichteten Einfuhrverbote würde die allgemeine Einfuhrverbotsliste Polens in Kraft lassen, und daher nicht mit entsprechenden Zugeständnissen von deutscher Seite beantwortet werden können. Man hofft aber jetzt durch spezielle Bindungen, die gegeneinander ausgewogen werden sollen, eine Annäherung zu erreichen. Neben den Verhandlungen in Warschau werden auch Besprechungen in Berlin geführt, die dem wichtigen Sonderproblem einer Verständigung über die Roggenausfuhr dienen sollen. Zu diesen Berliner Besprechungen wird jetzt ein maßgebender Vertreter des Warschauer Landwirtschaftsministeriums erwartet.

Stand der Arbeitslosenstatistik.

Berlin. Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ist die 4 Millionengrenze der Arbeitslosenziffer bereits um mehr als 150000 unterschritten worden. Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen betrug am 30. September rund 3850000.

Aenderung in der Währungspolitik.

Basel. Am Sonntag nachmittag wurde die Revision des Reichsbankgesetzes von der BIZ zur Kenntnis genommen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wandte sich gegen die Ansicht, daß die Finanzpolitik der Reichsbank die Gefahr einer Inflation in sich berge. Der Grundzug der Finanzpolitik ist bekanntlich die Umwandlung der hochverzinslichen Schuldenverschreibungen in Pfandbriefe usw. mit einem niedrigen Zinsfuß. Damit will die deutsche Reichsregierung den langfristigen Kreditverkehr wieder in Gang bringen. Die regulierende Beeinflussung des Marktes der deutschen Rentenpapiere hat, wie Reichsbankpräsident Dr. Schacht darlegte, bereits zu einer Belebung und Kursverbesserung geführt.

325 Millionen Zloty Innenanleihe.

Warschau. Wie halbamtlich gemeldet wird, sind für die Innenanleihe nach den bisherigen Meldungen insgesamt rund 325 Millionen Zloty gezeichnet worden. Da einige ergänzende Meldungen noch fehlen, kann sich die Summe sogar noch etwas nach oben abrunden. Die Frage, ob die Anleiheverordnung, die bekanntlich nur die Ausgabe von nominell 120 Millionen Zloty vorsah, nun dahin abgeändert wird, daß man diese Summe erhöht, scheint noch nicht endgültig entschieden zu sein.

Die Angleichung der Kartellpreise an die Kaufkraft.

Warschau. Nach der **Auflösung des Zementkartells** sind die Zementpreise bis um 40% gesunken. Aus landwirtschaftlichen und Konsumentenkreisen wird das Handelsmini-

---

Am Strande.

Erzählung von Ernst Wichert.

(15. Fortsetzung.)

„Ich habe keine Veranlassung," unterbrach sie ihn, „Sie zum Vertrauten meiner schmerzlichen Lebenserfahrungen zu machen, darf Sie aber wohl daran erinnern, daß die Melancholie mitunter eine Krankheit ist —" — „an der man doch hoffentlich nicht zu Grunde geht," fiel Artur ihr ins Wort, „wenn man nach allen tabellarischen Berechnungen der Lebensversicherungs-Gesellschaften noch gut zwei Dritteile seines Lebens vor sich sieht und noch Vergnügen daran findet für die Seeschwalben dreimal täglich Toilette zu machen."

Artur sagte dies mit so gutmütiger Laune, als seine Natur irgend aufbringen konnte. Es war wirklich nicht entfernt seine Absicht gewesen zu verletzen. Um so größer war sein Erstaunen, als er Berta marmorbleich und mit Tränen kämpfend aufstehen, den Knäuel Baumwolle auf den Stuhl legen und ohne ihn eines Blickes zu würdigen nach der Türe gehen sah. Aber schon im nächsten Moment faßte er sich, machte eiligst seine Hände frei, eroberte mit ein paar hastigen Schritten vor Berta den Vorsprung, stellte sich mit ausgebreiteten Armen vor die Türe und rief pathetisch: „Nur über meine Leiche, gnädige Frau! Ich weiche nicht, bevor Sie mich gehört haben. Wollen Sie mich um das letzte Restchen von Reputation bei der guten Tante bringen und mir außerdem noch den Onkel Professor auf den Hals laden, der imstande wäre alle verwandschaftlichen Rücksichten zu vergessen und sich Ihrerwegen mit mir zu schießen! Und das gerade jetzt, wo ich Ihnen allen Ernstes den Vorschlag mache, mit mir in Kompagnie den Versuch zu wagen, einmal den ganzen komplizierten Apparat unserer angekünstelten Existenz wie unnötigen Ballast über Bord zu werfen und unser Schifflein diese zwei oder drei Wochen lang auf dem stillen Wasser hingleiten zu lassen, in dem unsere lieben Wirte nun schon seit fünfundzwanzig Jahren mit so beneidenswerter Genügsamkeit herumpaddeln! So soll mich denn keine Macht der Erde eher von dieser Türe —"

In diesem Augenblick öffnete die Frau Rätin von hinten her ziemlich hastig die Tür und versetzte Artur einen nicht gerade sanften Stoß gegen den Rücken; zugleich hörte man aber auch diverse Teller, Tassen oder dergleichen auf die Erde fallen und klirrend in Scherben zerbrechen. Artur sprang eiligst fort, Berta dagegen an ihm vorbei der Türe zu, wo die gute Tante, starr wie eine Salzsäule, in beiden weit fortgestreckten Händen ein Teebrett hielt und an demselben vorbei mit einem unbeschreiblichen Blick auf die an der Erde zerstreuten Reste einiger Teller niedersah. „Aber Kinder!" rief sie nach einer Weile, „das ist ja ein schreckliches Malheur! Leider ist das unser ganzer Vorrat von Geschirr. Was habt Ihr denn eigentlich angegeben?" — „Diese zwei sind noch möglichst konserviert, Tantchen," sagte Berta, die sich gebückt hatte und die Scherben zusammen suchte. „Das wird unzweifelhaft die Gemütlichkeit erhöh'n," meinte Artur schüchtern, „wir können ja ganz gut immer zwei und zwei von einem Teller essen, und einer bekommt die Untertasse. Alle Tage wird das Los gezogen."

Inzwischen hatten sich auch die beiden Alten, durch das Gepolter aufgestört, hinter dem Zelt hervorgemacht um den Schaden „in loco zu besichtigen," wie der Rat sich ausdrückte. Der Professor hielt zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand noch die Königin, mit der er eben noch einen wichtigen Zug hatte machen wollen, und deduzierte nun eifrig: „Artur ist offenbar wieder der Sünder; er muß zur Strafe jedesmal aus der Tasse essen. Setze ich dann als selbstverständlich voraus, daß das Schnabelsche Ehepaar den einen Teller für sich mit Beschlag belegt, so dürfte wohl nur übrig bleiben, daß Sie, gnädige Frau, mir altem Junggesellen —" Er vollendete nicht, sondern schlug die Augen verschämt zur Erde nieder, während sich seine fahlen Backen purpurrot färbten. „Hoho" rief Artur, „so spielen wir nicht, Onkel! zwischen uns muß die Glücksgöttin entscheiden." Berta reichte dem Professor die Hand. „Um kein Unheil anzurichten," sagte sie, „verzichte ich auf den Teller zu Gunsten der beiden Herren gänzlich." — „Lieber sterbe ich wie Ugolino den Hungertod," versicherte Artur, „ehe ich mir von ihm die Löffel in den Mund zählen lasse." — „Sorgt nicht," entschied endlich die Rätin. „es soll Niemand zu kurz kommen, Wir Frauen werden uns doch wohl am besten vertragen." — „Das nennt man eine Juristenfrau!" spottete der Rat. „Komm Bruder, deine Königin hat lange genug zwischen Himmel und Erde gezappelt." Die Herren räumten das Feld. —

5.

Nachmittags gab sich Artur nochmals vergeblich Mühe Berta näher zu kommen; sie hing wie eine Klette an der Tante und schien ihn absichtlich zu meiden. (F. f.)

sterium bereits zu weiteren Schritten gegen andere Kartelle aufgefordert, die den Stand der Industriepreise auf dem Inlandsmarkt allgemein senken sollen.

Das Brest-Urteil rechtskräftig.

Warschau. Das Oberste Gericht hat das Urteil im Brester Prozeß gefällt. Der Kassationsantrag der Verteidigung wurde abgewiesen und das Urteil der zweiten Instanz bestätigt.

Englands Wirtschaftsoptimismus.

London. Schatzkanzler Neville Chaimberlain hat auf einem Bankett der englischen Bankiers eine Rede über die englische Wirtschaftslage gehalten. Er ging von der Tatsache aus, daß die **laufenden Staatseinnahmen sich in den letzten Monaten dauernd erhöht haben.** Auch zeigen sich deutliche Anzeichen der Erholung, die sich auch in den **fallenden Arbeitslosenziffern**, trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit erkennen lasse.

Aus Pleß und Umgegend

Kampf mit Windmühlen.

Am Sonnabend war unsere Stadt wieder einmal Schauplatz von Vorgängen, die der Abwehr von Bestrebungen genützt haben sollen, die man dem deutschen Bevölkerungsteil der Wojewodschaft Schlesien zur Last legt. Dabei gab es zertrümmerte Fenster, einen blessierten Schädel und einen verbleuten Buckel. Da die Wiederholung dieser „Abwehrmaßnahmen“ gerüchtweise vorausgesagt wird, kann man sich ja ungefähr vorstellen wie die Erfolge dieser Bewegung einmal aussehen werden. Wir machen keinen Hehl aus unserer Meinung, daß Umzüge und Reden das ungeeigneteste Mittel sind Gefahren zu bannen. Alles das sind ja nur die an der Oberfläche schwimmenden Kennzeichen der katastrophalen wirtschaftlichen Lebensbedingungen. Daran hat die deutsche Minderheit ja wohl die wenigste Schuld, auch ihre Meinung und ihr Urteil wird dazu nicht erbeten. Es gehört kein prophetischer Blick dazu, um zu sagen, daß Vorgänge, wie sie sich am Sonnabend abspielten und die angeblichen Gefahren, die sie veranlaßt haben sollen, bei gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen ganz unmöglich wären.

Aus dem Stadtverordnetenkollegium. Infolge des Ablebens des Stadtverordneten Schnapka hätte nun auf der Liste der Deutschen Wahlgemeinschaft Generalsekretär Schwabe in die Stadtverordnetenversammluog einrücken müssen. Durch Verzug des Genannten rückt an die nächste Stelle Klempnermeister R. Sliwinski. Da dieser Magistratsmitglied ist, wird die Deutsche Fraktion der Stadtverordnetenversammlung nun durch Suhmachermeister Paul Rejowitz ergänzt.

Jahrmarkt. Der nächste Jahrmarkt in Pleß findet am morgigen Donnerstage, den 12. d. Mts., statt.

Die Einkommensteuer 1933. Die Steuerämter in ganz Polen sind gegenwärtig mit der Veranlagung der Einkommensteuer für das Jahr 1933 vollauf beschäftigt. Die Schätzungskommissionen halten Konferenzen ab, in denen die von den einzelnen Aemtern gestellten Anträge durchdiskutiert werden. Eine große Anzahl von Steuerzahlern hat bereits Aufforderungen erhalten, den Steuerämtern Aufklärungen über gewisse Zweifel zu geben, die sich bei der Durchsicht ihrer Einkommenbekenntnisse ergeben; nach den geltenden Gesetzen darf nämlich die Steuerbehörde das Einkommen nicht in einer Weise versteuern, die im Widerspruch steht mit dem eingebrachten Bekenntninis, bevor der Steuerzahler die auftauchenden Zweifel aufgeklärt hat. Erst wenn sich der Steuerzahler nicht meldet oder nicht die vom Steueramt gewünschten Aufklärungen gibt, kann das Steueramt sein Einkommen höher einschätzen als es von ihm selbst angegeben worden ist.

Verkehrskarten N und O. Von Montag, den 16. Oktober bis Mittwoch, den 25. Oktober d. Js. läuft die Frist zur Einreichung der Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben N und O zur Erneuerung für das Jahr 1934.

Gardawitz. Auf den ausgehackten Kartoffelfeldern des Dominiums Scholz in Gardawitz waren kürzlich mehrere Frauen von Arbeitslosen aus Zasdrosc beim Kartoffelklauben, als plötzlich acht Flintenschüsse und ein Revolverschuß auf sie abgefeuert wurden. Die Frauen liefen eiligst davon. Als später ein Arbeitsloser auf das Feld kam, wurde aus einer Entfernung von etwa 30 Metern ein Schrotschuß auf ihn abgegeben. Die ganze Schrotladung ging ihm in den Leib. Der Verletzte wurde ins Klosterkrankenhaus nach Nikolai geschafft, wo aus seinem Oberkörper nicht weniger als 71 Schrotkörner entfernt wurden. Ein Schrotkorn hat ihn knapp unterhalb des Auges getroffen, ein anderes Korn schlug ihm einen Zahn aus. Gegen die unbekannten Schützen ist Anzeige bei der Polizei erstattet worden. Die bereits gefüllten Kartoffesäcke der Frauen waren am nächsten Morgen verschwunden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Staatsbesuch in Bielitz.

In der zweiten Hälfte Oktober wird aus Anlaß der Einweihung der Talsperre im Luisental Staatspräsident Moscicki die Stadt Bielitz besuchen.

Aus aller Welt.

Karriere. Ein alter österreichischer Beamter kam an die Spitze seines Amtes. „Was haben Sie getan,“ fragte man ihn, „um zu dieser Auszeichnung zu gelangen“. Der alte Beamte lächelte: „Nichts, aber das sehr lange.“

Beunruhigend. „Ich glaube, mein Mann würde sterben, wenn ich ihn betrügen würde.“ — „So? Ich finde übrigens, daß er in letzter Zeit sehr schlecht aussieht.“

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 15. Oktober.
um 6½ Uhr stille hl. Messe,
um 7½ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt u. Amt mit Segen zur Danksagung für eine Familie aus der Stadt.
10½ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 15. Oktober.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.
11¼ Uhr Kinder-Gottesdienst.
2 Uhr Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Mittwoch, den 11. Oktober.
17,15 Uhr Festandacht und Kidusch.
Donnerstag, den 12. Oktober. Schmini azeres
10 Uhr Hauptandacht und Seelengedächtnis.
18 Uhr Maariw und Thoraumzug.
Freitag, den 13. Oktober. Simchas-Thora.
11 Uhr Halel und Mussaf.
17,15 Uhr Andacht und Sabbatheingang.
Sabbath, den 14. Oktober.
10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Breschis
17,50 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1

Die Glashütten von Ober-Lazisk und Gostin.

Von Georg Büchs.

(1. Fortsetzung.)

„In der Schechte, wo der rohte Letten gewonnen worden, wird anhero wegen der großen Kälte nicht gearbeitet, sobald es aber hinwiederumb wärmer wird, so lasse ich die Arbeit kontinuiren umb zu ersehen, was der Höchste weiter bescheren wird. Von dem glänzenden Kisel hat man etwas heraußbekommen, denn daselbst wird die Arbeit fortgesetzt, weil ich gutten Eysenstein alldar zu finden erhoffte. Einen Schmeltzer und Mülden-Brenner, wie auch einen Glaßmacher-Gesellen hätte ich auß der dortigen Gegend hertzlich gerne, gesetzt, wenn auch die Leute nicht die besten wären, damit man nur die Arth und Zuthat des Kalks, Eysenstein zu schmeltzen, allhier versuchen könte . . . Die Glaßhütte aber wird dieses Jahr von der Herrschaft selbst bestellet, indem sie ohnedieß gar nichts abgeworfen. Der Glaßmeister hat nur 160 Fl. gezahlet, und das Holtz ist ihme umbsonst gegeben, auch noch zugeführet worden; er hat dabei etliche Wiesen und ein Stück Feld genoßen.“ Die Hütte hat auch tatsächlich kurze Zeit darauf in eigenem Betrieb gestanden, denn auf Seite 161 der Rentabrechnungen von 1709 findet sich eine Ausgabe von 150 Floren „zur Treibung der Lazisker Glashütte“.

Die Hoffnungen des Regenten mögen sich nicht erfüllt haben, denn am 1. Oktober 1710 beginnt „laut des neuen Contracts“ eine weitere Pachtzeit für den Lazisker Glasmeister. (Rentabrechnungen 1710 Seite 82). Er zahlt bis ultimo Dezember 40 Floren und von da ab jährlich wieder 160 Floren, bis 1719 die Pachtsumme nur in Höhe von 120 Floren erscheint und schließlich nichts mehr von einer Glashütte in Ober-Lazisk erwähnt wird.

Drei Jahr lang scheint die Hütte den Betrieb ausgesetzt und ihn im Januar 1723 wieder aufgenommen zu haben. Wir begegnen in den Rentabrechnungen 1723 dem Vermerk (Seite 69): „Den 1. Oktober von der neuen Lazisker Glaßhütte die Pacht laut Contracts d. 1. Januarÿ 1723 von dem Pachter Simon Mendetzky vor ein halb Jahr als 1. Januarÿ biß ult. Innÿ empf. 80 Fl.“ Auf Seite 70 ist die Pacht für das zweite Halbjahr mit ebenfalls 80 Floren angegeben. In ununterbrochener Reihenfolge erscheinen die 160 Floren als jährlicher Zins bis 1738/39. Ab nächstem Jahre sind keine Einnahmen für Pacht der Glashütte mehr verzeichnet, und somit verlieren sich alle Spuren dieses Unternehmens.

Nicht genug, daß von Franquen die Lazisker Glashütte 1709 in eigene Verwaltung nahm, sein Optimismus, durch Glasfabrikation den Finanzen der Gräflich Promitzischen Kammer aufzuhelfen, bewog ihn, im gleichen Jahre eine Glashütte in Gostin zu erbauen. Auch über dieses Unternehmen geben uns die Rentabrechnungen einige Nachrichten. Ein Sorauer (Lausitz) Glasemeister muß zu dem Bau der Hütte herberufen worden sein, da die Kosten für seine Rückreise nach Sorau mit 14 Floren und 15 Kreuzern angegeben sind. (Rentabrechnungen 1709 Seite 117.) 3 Floren die der Sussetzer Jude „dem vorgedachten Glasemeister Bernsdorfen zur Rückreise“ ausgezahlt hat, sind auf Seite 118 als rückerstattet verbucht. „Von Aufbauung der neuen Glaßhütte in Gostin“ sind als ausgegeben 35 Floren 27 Kreuzer notiert. (Seite 137.)

Wir erfahren weiter in einem Briefe des Regenten an den Grafen von Promnitz vom 4. 12. 1710, daß „der französische Glasemeister seyn Meisterstück auch noch nicht abgelegt, indem ihme die Hafen, die er gemacht hat, nicht gehalten haben, sondern zerspirungen sind“. In den Rentbüchern sind ein Glasemeister Lukas, sowie ein Glasschleifer Heinrich Birmann mit seinem Gesellen Geörg Kittel genannt. (Seite 140.)

Für die in der „neuen Gostiner Glaßhütte gemachten Glaß-Wahren“ sind im Jahre 1711 54 Floren 15 Kr. eingenommen worden. Im Verhältnis zu den Ausgaben für die obengenannten Glasmacher in Höhe von 204 Fl. 5 Kr. 3 Heller und 86 Fl. 54 Kr. im gleichen Jahr, hat die Hütte allerdings wenig eingebracht. Mit Verlust arbeitete sie auch im nächsten Jahr. 1712 wurden „von den in der neuen Gostiner Glaßhütten von dem Franzosen gemachten Glaß-Wahren“ für 18 Floren 51 Kr. verkauft, während die Glaßmacher insgesamt 498 Floren 10 Kr. erhielten. 1713 sind für 13 Floren 54 Kr. Tafelscheiben, die der Franzose gemacht hat, verkauft worden; Ausgaben für die Glasmacher sind nicht angegeben, es ist daher anzunehmen, daß die Hütte in diesem Jahr bereits stillstand.

Unsere Annahme wird durch einen Brief des Herrn von Frankhen vom 22. 1. 1714 bestätigt, in dem es heißt, daß die Arbeit eingestellt sei und die Leute auf einer anderer Glashütte beschäftigt werden sollen.

(Forts. folgt.)

Statt Karten.

Für die überaus herzliche Anteilnahme am Tode meines lieben Gatten und Vaters sowie für die vielen Kranzspenden danke ich von dieser Stelle aus herzlich. Desgleichen danke ich auch der hochw. Geistlichkeit, insbesondere Herrn Kaplan Przybyła für seine trostreichen Worte, den kath. Gesellenvereinen und dem Pfarrcäcilienverein für den erhebenden Gesang.

Pszczyna, den 12. Oktober 1933.

Martha Schnapka
und Kinder.

Briefpapier
Kassetten
Mappen

Beste Ausstattung — Billige Preise

Anzeiger für den Kreis Pless

Richard Skowronek

Grenzwacht im Osten

Zwei Romane in einem Band.
Die beiden bekannten Skowronek-Romane.
„Sturmzeichen" u.
„Das große Feuer" ungekürzt.
Ganzleinenband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Deutsche Theatergemeinde für Poln.-Schl.

Sonntag, den 15. Oktober 1933, abends 8 Uhr,
im Saale „Plesser Hof"

Deutscher Volkslieder-Abend

Erika Rokyta. Am Flügel: **Prof. Fritz Lubrich**

Der Kammerchor des Meister'schen Gesangvereins.

Lieder von Hayden, Brahms, Schubert und Hugo Wolf.

Preise der Plätze: 2,49 Zl. 1,99 Zl. 0,99 Zl.

Vorverkauf im „Anzeiger für den Kreis Pleß".

Brennholz und Sägespäne

gibt täglich ab

Sägewerk Kobiór.

Demnächst erscheint:

Deutschland und Polen

Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen.

Herausgegeben von ALBERT BRACKMANN
279 Seiten, 17 Abbildungen auf Tafeln, 8 Karten,
Leinen, Preis ca 13,20 zł. bei uns zu beziehen:

Anzeiger für den Kreis Pless.

Samochód!

Mojej szanownej klienteli do łaskawej wiadomości, że obniżyłem taksę za wszelkie wyjazdy autem w kraju i za granicę na

30 gr od klm.

Auto!

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich In- und Auslandsfahrten auf

30 gr den klm

ermäßigt habe.

Lengsfeld, Pszczyna, Mickiewicza 8.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Wo? sagt die Geschftsst. d. Bl.

Gründlicher

Klavier-unterricht

wird erteilt.
Zu erfragen in d. Geschftsst. d. Bl.

Winterfahrplan 1933|34 der Strecke Kattowitz-Dziedzitz

Richtung Dziedzitz — **Gültig vom 8. Oktober 1933.**

Kattowitz	2,58	5,13	†5,22	6,35	8,25	11,40	12,23	13,20	*†14,40	15,10	*†16,18	16,25	18,10	19,40	22,02	22,45
Kattowitz Brynów		5,19		6,41	8,32	11,46		13,26	14,46	15,17		16,31	18,17	19,46		22,52
Kattowitz Ligota		5,25	5,30	6,47	8,37	11,51		13,33	14,52	15,23	16,26	16,37	18,23	19,51		22,57
Emanelssegen		5,37		6,59	8,49	12,03		13,45	15,07	15,35		16,49	18,35	20,02		23,09
Kostuchna		5,41		7,03	8,53	12,07		13,50	15,12	15,39		16,54	18,39	20,06		23,14
Tichau		5,49	5,43	7,12	9,01	12,15		13,59	15,22	15,47	16,39	17,04	18,47	20,14		23,22
Kobier		5,58		7,21	9,09	12,23		14,08	15,32	15,56		17,14	18,56	20,23		23,31
Sandau		6,06		7,30	9,17	12,31		14,16	15,42	16,04		17,22	19,05	20,32		23,39
Pleß		**6,12**	**6,00**	**7,37**	**9,23**	**12,37**		**14.26**	**15,49**	**16,10**	**16,58**	**17,29**	**19,13**	**20,38**		**23,45**
Gottschalkowitz		6,18		7,44	9.30	12,44		14,34	15,57	16,17		17,36	19,20	20,45		23,53
Dziedzitz	3,39	6,23	6,09	7,49	9,35	12,49	13,04	14,39	16,02	16,22	17,07	17,41	19,25	20,50	22,43	23,58
Bielitz		6,48	6,31	8,17	10,06	13,31		15,13	16,34	16,54	17,36	18,10	19,59			0,24

† Verkehrt Sonntag und Feiertag· *† Verkehrt vor Sonn- u. Feiertagen.

Richtung Kattowitz

Dziedzitz	3,54	6,24	7,12	8,18	10,47	12,13	14,11	16,37	17,43	18,35	†19,26	20,11	21,05	†21,38	23,21
Goczalkowitz	4,00	6,29		8,24	10,52	12,18	14,17	16,42		18,41	19,35	20,18	21,11		
Pleß	**4,13**	**6,40**		**8,33**	**11,00**	**12,26**	**14,25**	**16,50**		**18,50**	**19,43**	**20,30**	**21,22**	**21,50**	
Sandau	4,20	6,47		8,39	11,05	12,31	14,30	16,55		18,55		20,36	21,28		
Kobier	4,30	6,56		8,46	11,13	12,39	14,38	17,03		19,03		20,46	21,38		
Tichau	4,42	7,11		9,01	11,24	12,50	14,49	17,14		19,14	20,04	21,00	21,50	22,11	
Kostuchna	4,53	7,21		9,11	11,35	13,01	15,00	17,25		19,25		21,12	22,01		
Emanuelssegen	4,59	7,27		9,16	11,41	13,06	15,06	17,31		19,31		21,19	22,07	22,28	
Kattowitz Ligota	5,07	7,37		9,24	11,50	13,16	15,15	17,40		19,43	20,20	21,31	22,18	22,38	
Kattowitz Brynow	5,13	7,42			11,55	13,20	15,19	17,45		19,47		21,35	22,23		
Kattowitz	5,18	7,47	7,53	9,32	12,00	13,25	15,24	17,50	18,24	19,52	20,28	21,40	22,28	22,46	0,02